

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

58. Jahrgang

Heft 1

2002

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Friedrich II. und das Schwert des Messias in der Continuatio Lambacensis

Von

HANNES MÖHRING

In der Continuatio Lambacensis¹, die sich bis zum Jahre 1197 weitgehend mit der Continuatio Cremifanensis² der Melker Annalen deckt und danach von mehreren Autoren bis zum Jahre 1348 fortgesetzt wurde, heißt es zum Jahr 1216 (statt korrekt: 1220) über die Kaiserkrönung Friedrichs II. in Rom und die im Königreich Sizilien von Friedrich gebrochenen Widerstände: *Fridericus rex Apulie Romam veniens imperiali benedictione consecratur. Et inde Apuliam rediens omnes sibi resistentes et paganos occidit in ore gladii*³. Was die letzten drei Wörter betrifft, so würde man auf den ersten Blick wohl eher *more gladii* erwarten. Ein möglicher Lesefehler wäre leicht zu erklären, und in der Tat findet sich die vermeintlich bessere Lesart in einem Kalendar, auf dessen von verschiedenen Händen stammende Angaben zu den Jahren 1187-1242 laut Heinrich Fichtenau, seinem Editor, die Continuatio Lambacensis zurückgehen soll⁴. Bei näherem Hinsehen zeigt sich allerdings, daß das Kalendar in seinen Angaben zu den Jahren 1213, 1216 und 1228 im Gegensatz zur Continuatio Lambacensis einige schwere Fehler enthält, nämlich *Moravie* (statt korrekt:

1) Ed. Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 9 (1851) S. 556-561. Zur Continuatio Lambacensis vgl. Wilhelm WATTENBACH / Franz-Josef SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1 (1976) S. 215; Hannes MÖHRING, Zur Vorgeschichte von Las Navas de Tolosa: Ein almohadischer Brief an Peter II. von Aragon in der Continuatio Lambacensis, AfD 46 (2000) S. 217-224.

2) Ed. Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 9 (1851) S. 544-549.

3) MGH SS 9, S. 558.

4) Vgl. Heinrich FICHTEAU, Unbekannte Lambacher Annalen (1187-1242), Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Ergänzungsbd. 2 = Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1 (1949) S. 406-410. Die Edition findet sich ebd. S. 410 f. FICHTEAU'S Ansicht ist übernommen worden von WATTENBACH / SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen (wie Anm. 1) S. 215.

Meranie), *benedictionem* (statt: *benedictione*) und *Saladino* (statt: *soldano*) – die Continuatio Lambacensis weist also eindeutig die besseren Lesarten auf.

Außerdem ist keineswegs sicher, daß das Kalendär wirklich für die Continuatio Lambacensis die Vorlage gebildet hat, wie Fichtenau annimmt, denn es bleibt fraglich, warum man in Lambach weiterhin in einem Kalendär annalistische Notizen gemacht haben soll, als man für sie bereits einen eigenen Kodex angelegt hatte. Fichtenau nimmt an, daß das Kalendär Teil eines Lambacher Reisebreviers gewesen sei, dessen in fremden Klöstern gesammelte Angaben zu Hause in die eigentliche Annalenhandschrift übertragen wurden. Beweisen läßt sich dies nicht. Vielmehr bestehen inhaltlich zwischen dem Kalendär und der Continuatio Lambacensis erhebliche Unterschiede. Deshalb bildet Fichtenaus Annahme nur eine von zwei Möglichkeiten, die keineswegs von größerer Wahrscheinlichkeit ist als jene andere, daß das Kalendär gar nicht aus Lambach stammt und sich Kalendär und Continuatio Lambacensis auf eine gemeinsame oder ähnliche Quelle stützen, sie also nicht direkt, sondern nur indirekt voneinander abhängen.

An der Richtigkeit der von Wilhelm Wattenbach in seiner Edition der Continuatio Lambacensis gegebenen Lesart *in ore gladii* ist nicht zu zweifeln – auch eine Abschrift des 15. Jahrhunderts hat sie übernommen⁵. Wie aber hat man diese von Wattenbach nicht erläuterte Lesart zu verstehen? Für den Bibelkundigen ist die Anspielung auf die Offenbarung des Johannes 19, 15 im Wortlaut der Vulgata nicht zu übersehen, denn dort heißt es über den Messias und die Heiden: *et de ore ipsius procedit gladius acutus ut in ipso percutiat gentes*. Demnach ist der fragliche Satz der Continuatio Lambacensis folgendermaßen zu übersetzen: Friedrich tötete die Heiden mit dem Mund des Schwertes (d. h. mit dem Mund, aus dem ein Schwert hervorkommt).

Die Vorstellung, daß die von Christus bei seiner Parusie geführte Waffe der einem Schwert gleiche Todeshauch seines Mundes sein werde, war im 13. Jh. allgemein bekannt. Dies zeigen außer der damals besonders populären Offenbarung des Johannes auch so weit verbreitete Schriften wie die Weissagung des Ps.-Methodios⁶ und der Antichrist-Traktat des Adso von Montier-

5) Vgl. die Hs. Wien 3415, in: *Rerum austriacarum scriptores*, ed. Adrian RAUCH, 1 (1793) S. 480.

6) Vgl. Die Apokalypse des Pseudo-Methodius. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen, edd. W. J. AERTS / G. A. A. KORTEKAAS, 1 (*Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Subsidia* 97, 1998) S. 197: Der Sohn des Verderbens bzw. der Antichrist wird durch Christus getötet *spiritu oris sui*. In der im SpätMA. noch populäreren lateinischen Kurzfassung des Ps.-Methodios heißt es stattdessen: *gladio oris sui*, vgl. Otto PRINZ, Eine frühe abendländische Aktualisierung der lateinischen Übersetzung des Ps.-Methodios, DA 41 (1985) S. 16. Zu Inhalt, Datierung, Verfasserfrage und Verbreitung der Weissagung des Ps.-Methodios vgl. Hannes MÖHRING, Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung (Mittelalter-Forschungen

en-Der⁷, die sich beide auf Paulus berufen. Paulus schreibt (2 Thess. 2, 8): „Dann wird der gesetzwidrige Mensch allen sichtbar werden. Jesus, der Herr, wird ihn durch den Hauch seines Mundes töten und durch seine Ankunft und Erscheinung vernichten“. Ähnlich sagt schon Jesaja (11, 4) über den Messias: „Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes“.

Wenn nun Friedrich II. in der *Continuatio Lambacensis* durch die Anspielung auf die Offenbarung des Johannes nur indirekt mit dem Messias verglichen wird, so gibt es für derartige Vergleiche bekanntlich weitere zeitgenössische Beispiele, denen es nicht an Deutlichkeit fehlt: 1223 schrieb der melkitische Patriarch von Alexandria an Papst Honorius III., Friedrich werde von den ägyptischen Christen erwartet wie seinerzeit Christus von den Heiligen⁸. 1236 kündigte Petrus de Vinea, Friedrichs Logothet und Kanzleichef, in einer Rede vor den Einwohnern von Piacenza den von jenseits der Alpen nahenden Kaiser mit den Worten der Messiasverheißung aus Jesaja (9, 2) als ihren Erretter an: „Das Volk, das im Finsternen wandelte, sieht ein großes Licht; denen, die im Schatten des Todes wohnen, ist ein Licht erschienen“⁹.

Auch Friedrich II. selbst, der 1239 vom Papst exkommuniziert und als der zum Weltende erwartete Antichrist oder dessen Vorläufer bekämpft wurde¹⁰, suchte den Vergleich mit dem Heiland und bestätigte dadurch in den Augen seiner Gegner die Richtigkeit der päpstlichen Vorwürfe: 1239 feierte er in einem Brief an die Einwohner von Jesi¹¹ seine vom Namen her an Jesus erinnernde Geburtsstadt als (zweites) Bethlehem, aus dem der Führer (*dux*)¹²,

3, 2000) S. 58-67, 75-82, 92-97 und 321-349. Zur lateinischen Kurzfassung vgl. ebd. S. 136-143.

7) Vgl. Adso von Montier-en-Der, *De ortu et tempore Antichristi*, ed. D. VERHELST (CC Cont. Med. 45, 1976) S. 28, 48, 73, 103, 126, 151 und 165: Der Antichrist wird durch Christus getötet *spiritu oris sui*. Zu Adsos Antichrist-Traktat und seiner Verbreitung vgl. MÖHRING, *Weltkaiser* (wie Anm. 6) S. 144-148 und 360-368.

8) Vgl. MGH *Epistolae saec. XIII*, ed. Carl RODENBERG, 1 (1883) Nr. 233 S. 162f.

9) Vgl. BF 13205a; *Annales Placentini Gibellini*, ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 18 (1863) S. 471; *Chronicon Placentinum et Chronicon de rebus in Italia gestis*, ed. Jean Louis Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES (1856) S. 155.

10) Vgl. MÖHRING, *Weltkaiser* (wie Anm. 6) S. 209f. und 217f.

11) Vgl. BF 2470; *Historia diplomatica Friderici secundi*, ed. Jean Louis Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, 5 (1857-1859) S. 378; MGH Const. 2, Nr. 219 S. 304. Vgl. zu diesem Brief Hans Martin SCHALLER, *Der Brief Kaiser Friedrichs II. an Jesi*, in: DERS., *Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze* (Schriften der MGH 38, 1993) S. 417-422.

12) Vgl. die Parallele zu Matth. 2, 6 und Mich. 5, 1 in der Vulgata. Zur Bezeichnung *dux* in messianischem Sinn vgl. auch Isai. 55, 4 und Dan. 9, 25. Die Übersetzung mit 'Herzog' wäre verfehlt, vgl. MÖHRING, *Weltkaiser* (wie Anm. 6) S. 215 Anm. 63.

der Fürst (*princeps*) des römischen Reiches, hervorgegangen sei, und in einem Brief an die Stadt Viterbo¹³ vom Januar 1240 zitierte Friedrich mit Bezug auf sich selbst die Worte, mit denen Johannes der Täufer die Ankunft des Heilands verhieß: „Bereitet den Weg des Herrn! Machet gerade seine Pfade!“¹⁴ Schließlich ist noch ein anderes Schreiben Friedrichs II. aus dem Jahre 1240 zu erwähnen¹⁵, in dem es gleich zu Anfang mit Bezug auf den Kaiser wie von Christus¹⁶ heißt: „Es versammelten die Hohepriester und Pharisäer einen Rat und kamen wider den Fürsten und Gesalbten des Herrn“¹⁷ zusammen“. Weiter unten dann wird Friedrich wie Christus als König der Könige bezeichnet, den Jerusalem sehnsüchtig erwarte¹⁸, und dementsprechend Papst Gregor IX. mit Pilatus und Herodes gleichgesetzt¹⁹.

Zumindest an Friedrichs Hof gewannen derartige Vergleiche noch dadurch an Kraft, daß man dort in bezug auf Petrus de Vinea die Anspielung auf den Apostel Petrus liebte²⁰. Außerdem bedienten sich die Höflinge dem Kaiser gegenüber gern des 'Salvatorstils'. So schrieb ein in Gefangenschaft geratener kaiserlicher Notar an Friedrich: „Aus unseren Martern überkomme Barmherzigkeit Euer Herz. Führet Israels Söhne aus Ägypten heraus, sendet Erlösung Euren Knechten ... Wie für Christus die Märtyrer Qualen ertrugen, so dulden wir für Euch ...“²¹.

Außerhalb des kaiserlichen Hofes scheint Friedrichs Propaganda nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, denn vermutlich 1239 kam es in Rom zu einer bemerkenswerten Kundgebung, als man an der Vigilie der Himmelfahrt der Maria (14. August) nach altem Brauch in feierlicher Prozession das Bildnis des Erlösers durch die Stadt führte. Bei dessen Niederlegung in S. Maria Nova rief nämlich die auf und an der Turris Chartularia, in der Nähe des Titusbogens stehende Menge: „*Ecce salvator, veniat imperator!*“, d. h. beim Anblick des Erlöserbildes bejubelte sie den vom Papst am 20. März 1239 erneut gebannten Kaiser als ihren Retter. Diese Blasphemie soll dadurch bestraft worden sein, daß der besagte Turm zusammenbrach und die nach dem Kaiser Rufenden von seinen Steinen begraben wurden²².

13) Vgl. BF 2750; *Historia diplomatica* (wie Anm. 11) 5 S. 665.

14) Vgl. Matth. 3, 3; Marc. 1, 3; Luc. 3, 4; Ioh. 1, 23.

15) Vgl. BF 2434; *Historia diplomatica* (wie Anm. 11) 5 S. 309-312.

16) Vgl. Matth. 22, 34; Ioh. 11, 47.

17) Zur richtigen Lesart *christus domini* vgl. Hans Martin SCHALLER, Die Antwort Gregors IX. auf Petrus de Vinea I, 1 *Collegerunt pontifices*, in: DERS., *Stauferzeit* (wie Anm. 11) S. 204 Anm. 38.

18) *Historia diplomatica* (wie Anm. 11) 5 S. 312.

19) Ebd. S. 310 und 312.

20) Vgl. Ernst KANTOROWICZ, *Kaiser Friedrich der Zweite* (1927) S. 274, 280, 477 f. und 608; *Ergänzungsbd.* (1931) S. 130 und 208.

21) Vgl. ebd. S. 475; *Ergänzungsbd.* S. 206 f.

22) Vgl. *Vita Gregorii IX.*, in: *Le liber censuum*, ed. Paul FABRE / Louis DUCHESNE, 2 (1905-1910) S. 34. Zur Datierung: Konrad BURDACH, *Rienzo und die*

Es paßt zum Bild vom siegreichen Messias bzw. zum Vergleich Friedrichs II. mit dem Messias, daß die *Continuatio Lambacensis* behauptet, Friedrich II. habe 1216 alle Heiden bzw. Muslime in seinem Reich getötet. Tatsächlich kann davon keine Rede sein. Vielmehr hat Friedrich viele sizilische Muslime im apulischen Lucera angesiedelt. Auch besiegte er sie keineswegs so schnell, wie die *Continuatio Lambacensis* angibt: Friedrich nahm den Kampf gegen sie im Jahre 1222 auf und nach wenigen Monaten gelang ihm die Gefangennahme des von ihm alsbald hingerichteten Ibn 'Abbād, des Führers der sizilischen Muslime, der eigene Münzen hatte prägen lassen. Aber die Kämpfe zogen sich bis ins Jahr 1225 hin, und zwanzig Jahre später flammte der muslimische Widerstand in Sizilien noch ein letztes Mal auf²³. Auffallenderweise berichtet die *Continuatio Lambacensis* ähnlich positiv und allzu pauschal zum Jahr 1221 (statt korrekt: 1229), Friedrich II. habe (gleich) nach seiner Ankunft im Orient vom Sultan (al-Kāmil) das (ganze) Königreich Jerusalem und das (ganze) Heilige Land erhalten: *feliciter mare transvadato regnum Iherosolimitanum et terram sanctam a soldano recepit*²⁴. Die Probleme, die Friedrich II. dabei zu bewältigen hatte, finden sich nicht einmal angedeutet. In Wirklichkeit bildete der Vertrag mit al-Kāmil bekanntlich einen in langwierigen Verhandlungen erzielten Kompromiß, der dem Sultan nicht nur den deutlich größeren Teil des Heiligen Landes beließ, sondern auch die heiligen Stätten des Islam in Jerusalem.

geistige Wandlung seiner Zeit, in: DERS., *Vom Mittelalter zur Reformation* 2/1 (1913-1928) S. 382.

23) Vgl. Wolfgang STÜRNER, *Friedrich II.* 2 (2000) S. 66-71; zu den arabischen Berichten auch E. LÉVI-PROVENÇAL, *Une héroïne de la résistance musulmane en Sicile au début du XIII^e siècle*, *Oriente moderno* 34 (1954) S. 283-288. Zur Münzprägung des Ibn 'Abbād vgl. Franco D'ANGELO, *Monetazione di Muhammad ibn 'Abbād emiro ribelle a Federico II di Sicilia*, *Studi magrebini* 7 (1975) S. 149-153.

24) MGH SS 9, S. 558.